

Werk

Titel: Geschichte der Mahlerey in Frankreich enthaltend

Jahr: 1805

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN310058619

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058619>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=310058619>

LOG Id: LOG_0021

LOG Titel: Hyacinthe Rigaud

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN310058023

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058023>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

einem Manne, der sich mit einer bewundernswürdigen Umfassungskraft über alle Zweige der Mahleren verbreitete, unsere Achtung nicht versagen. Er starb in einem Alter von neunzig Jahren, im Jahr 1746. Die Galerie von Salzdhallum kann außer dem bereits angeführten Porträte verschiedne schöne Werke von ihm aufweisen, unter andern ein Bildniß von dem Geheimenrath von Imhoff und dem Marquis Duffon, der bewaffnet in der Rechten den Commandostab hält und mit der Linken auf einem Helm ruht *).

Hyacinthe Rigaud,

geb. 1659, gest. 1743.

Dieser achtungswürdige Künstler kam zu Perpignan auf die Welt, und stammte aus einer Familie, die bereits viele Mahler unter ihre Glieder zählte. Er wurde zu Montpellier dem Unterricht von Pezet und Verdier übergeben; auch hält man ihn für einen Schüler von Ranc, dem Vater, der sich durch einige wackere Porträte bekannt gemacht; doch studierte er vorzüglich die Werke des Van Dyk. Im Jahr 1681 kam er in Paris an, wo ihm zwar der Preis von der Akademie, aber keine Unterstützung, um nach Rom zu reisen, zu Theil wurde; er fand jedoch verschiedne Gönner, die sich von ihm mit vielem Beifall mahlen ließen, worunter der Herzog von Saint Simon, der ihn zu sich nahm und für den er ein Porträt des Abtes Bouthillier de Rancé von dem Orden der Trappisten verferrigen mußte, der vornehmste war.

Unter

x) S. Catalogue de Tableaux de la Galerie Ducale à Salzthalen etc. p. 10, 290, 297.

Unter seinen vorzüglichern Werken verdienen unstreitig die Bildnisse des Prinzen von Conti, des Pierre Mignard und des berühmten Bildhauers Desjardins den ersten Platz. Das letztgenannte übergab er, mit einer unvollendet gebliebenen Kreuzigung Christi, der Akademie als ein Probestück, die ihn dafür im Jahr 1700 unter ihre Mitglieder aufnahm.

Je mehr sich sein Ruhm durch diese und ähnliche Arbeiten verbreitete, desto mehr erhielt er theils von dem Hofe, theils von dem König selbst Beschäftigung. Im Jahr 1701 verfertigte er für denselben ein Porträt Philipps des fünften und im Jahr darauf ein Bild des Monarchen, so wahr und charakteristisch, daß er es eigenhändig für den König von Spanien kopiren mußte. Eben so vollkommen geriethe ihm die Bildnisse der Cardinäle von Rohan und Polignac, welche in dem Besiß des Cardinals Albani, eines Neffen Clemens des eilften, gekommen sind; des Kronprinzen von Dänemark, und des Churfürsten von Sachsen, der in der Folge die Krone von Polen erhielt. Man kennt dieses schöne Gemälde durch einen Kupferstich, der sich vor dem ersten Bande der Dresdener Galerie befindet.

Da die Stadt Perpignan ein altes, von den Castilianischen und Aragonischen Königen bekräftigtes Privilegium hatte, jährlich einen Bürger in den adelichen Stand erheben zu können, so krönte sie im Jahr 1709 die Verdienste ihres Bürgers Rigaud mit einem Adelsbrief, den der König mit großem Wohlgefallen bestätigte. Er wurde so gar im Jahr 1727 von neuem geadelt, nachdem er Ludwig den funfzehnten, den er bereits auf Befehl des Regenten als Kind vorgestellt, zum zweiten mahl gemahlt hatte,
und

und bekam außerdem den Orden des heiligen Michael und eine Pension von tausend Livres.

Bei allen diesen angeführten Porträten ist stets irgend eine bekannte oder beliebte Begebenheit angebracht, so wie auch bei den Bildnissen der Herzogin von Orleans, der Madam de Nemours, der Herzöge von Villars und Antin, des Bischofes von Meaux und anderer berühmter Personen.

Rigaud verband mit seinen artistischen Kenntnissen eine genaue Bekannschaft mit dem Eigenthümlichen der verschiedenen Meister, der Seltenheit ihrer Stücke und allen dahin gehörigen Nachrichten; es basten ihn daher viele große Herren, welche Galerien anlegen wollen, um sein Urtheil, damit sie nicht von gewinnsüchtigen Mäklern hintergangen würden. So mußte er nicht nur für den König von Frankreich diejenigen Gemälde, welche ihm in der Sammlung des Prinzen von Carignano gefielen, prüfen, sondern auch bei dem Ankauf der Bilder, womit der König von Polen die Churfürstliche Galerie bereicherte, den Ton angeben.

Ob er sich gleich mit dem Porträt am meisten beschäftigte, so kehrte er dennoch von Zeit zu Zeit zur Historien-Mahlercy zurück, worin er es hätte weit bringen können, wenn er weniger mit Arbeiten überhäuft worden wäre. Was seinen Styl betrifft, so war er ein treuer Nachahmer der Natur, ohne sich slavisch von ihr fesseln zu lassen; und stellte besonders die mannichfaltigen Substanzen der Kleidungen, als Seide, Taffet, Sammet u. s. w. mit außerordentlicher Wahrheit dar. Er führte alles eigenhändig aus, und ließ nicht einmal die Hintergründe seiner

ner Malerleyen oder die Drapperie von seinen Zöglingen entwerfen. Um den Sinn seiner Zeitgenossen zu befriedigen fiel er zwar etwas in die herrschend gewordene brillante Manier; demungeachtet verloren seine Köpfe nichts von ihrer Schönheit und dem Geiste, der sie beseelte. In dem Wurf seiner Gewänder findet man zu viel Bewegung, daher es scheint, als wenn sie immer von dem Winde getrieben würden; auch nahm sein Colorit, da er sich in den letzten Zeiten gewisser Lacke zu stark bediente, einen eignen, wie Pfauenfedern schillernden Ton an.

Rigaud mahlte lieber Männer als Frauenzimmer. "Wenn ich sie schildere wie sie sind", sagte er einst, "so finden sie sich nicht schön genug; und wenn ich ihnen zu sehr schmeichle, so verschwindet die Aehnlichkeit." ^{y)} Er lebte mit Largilliere in intimer Freundschaft, und starb zu Paris im Jahr 1743.

Als Schüler von ihm bemerken wir hier Nicolas Desportes, Jean Ranc (geb. zu Montpellier 1674, gest. 1735), der mit ihm verwandt war, und nachdem er ebenfalls die Schule seines Oheims besucht hatte, in die Dienste des Königes von Spanien als erster Hofmaler trat; und endlich Louis René de Vialy, der sich nicht nur durch zahlreiche Porträte, sondern auch durch ein einzelnes Bild bekannt gemacht hat, worauf man die Familie Saint Pierre, nämlich sechs Personen in Lebensgröße mit Masken in den Händen, und gekleidet im Italienischen Theater-Costume, erblickt ^{z)}.

Arnould

y) "Si je les fais telles qu'elles sont, elles ne se trouveront pas assez belles, si je les flatte trop, elles ne ressembleront pas."

z) Wir nähern uns bald einer Periode, worin man die Kunst

Arnould de Buez, aus Oppenois bei Saint Omer gebürtig (geb. 1642, †. 1724), war zuerst Schüler eines nicht völlig unbekannten jüdischen Mahlers zu Saint Omer, nachher des Luc, eines Franciscaners von der strengen Regel, zu Paris. Er ging mit großem Enthusiasmus für die schöne Kunst nach Rom und machte sich den Aufenthalt daselbst so sehr zu Nutze, daß er nach seiner Rückkehr von Le Brun gebraucht wurde, um die königlichen Palläste zu verzieren. Aber das Ansehen, das er sich in kurzer Zeit erwarb, bewirkte, daß ihn seine Neider von dem Hofe zu entfernen wußten. Er verfertigte verschiedene Sachen für die Mutter des Prinzen Eugen und den Minister Louvois; auch werden mehrere Werke von ihm zu Lillc aufbewahrt.

Von seinem Zeitgenossen François Desportes, geboren im Jahr 1661, sieht man in Frankreich eine große Anzahl Arbeiten, welche Blumen, Früchte, Viehstücke und Jagdscenen darstellen. Er besaß

Kunst durch Darstellung ähnlicher Dinge immer mehr und mehr herabwürdigte. Die Italienische Comödie, welche Ludwig XIV wegen eines unter dem Namen la fausse Prude aufgeführten Stückes, worin das Publikum den Character der Maintenon erkennen wollte, aus dem Reiche verbannt hatte, wurde, während der Regentschaft, von Rouille du Coudray wieder zurückberufen. Unter der Herrschaft der Madame de Pompadour nahm der Geschmack an komische Schauspiele noch mehr zu. Sie wußte in der Mitte der ersten Hofleute, in den kleinen Zimmern (*petits appartemens*) des Königes, verschiedene Rollen mit sehr vielem Anstand zu spielen, und den König dadurch zu ergötzen. Das Beispiel des Hofes reizte den Adel und den wohlhabenden Bürger in ganz Frankreich zur Nachahmung ähnlicher drolliger Fargen, welche endlich sogar in Klosterzellen aufgeführt wurden, und die Jugend in der zartesten Blüthe verdarb.

besaß ein außerordentliches Talent in der lebendigen Schilderung wilder Thiere, und mußte die Sammlungen des Königes, des Regenten und andrer Großen des Hofes mit den Producten seines Pinsels bereichern. Auch nahm man verschiedne Cartons von ihm zum Muster für gewirkte Tapeten in der Fabrik der Gobelins.

Die Malerley, welche er im Jahr 1699 der Akademie als ein Probestück für seine erfolgte Aufnahme übergab, bildete ihn selbst ab, wie er von der Jagd in einer waldigen Gegend ausruht und mit seinem Hunde spielt. Er war sehr oft in der Gesellschaft des Königes auf der Jagd, um die mannigfaltigen Ausstritte beobachten zu können und sie in seinen Gemälden wieder anzubringen; und bewies auch in dem Porträt eine gewisse Geschicklichkeit. Sein Sohn und Neffe bildeten sich zuerst unter seiner Leitung, hernach in der Schule von Rigaud, und thaten sich in dem Porträt hervor.

Jean Audré, geb. zu Paris im Jahr 1662, ergriff in der Blüthe seiner Jahre das Ordenskleid des heiligen Dominicus, hatte aber das Glück, von seinen Obern nach Rom geschickt zu werden, um daselbst seine Talente zu entwickeln. Er legte sich vorzüglich darauf, die Werke großer Meister zu kopiren, und lebte mit Carlo Maratta in einer intimen Freundschaft, was ihm großen Vortheil brachte. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er für die Dominicaner-Kirche eine Reihe von Bildern, welche die Geschichte der Passion und die Wunder der Heiligen seines Ordens darstellten; auch mußte er, nach dem Willen seiner Obern, verschiedne andre Dominicaner-Klöster mit Gemälden zieren, worunter sich Christus am Tische
des

des Pharisäers in dem Refektorium zu Lyon, die Hochzeit zu Canaan und die Wunder der fünf Brodte in dem Refektorium zu Bourdeaux besonders auszeichnen. Seine Farbengebung hat mit der von Jouvenet eine gewisse Aehnlichkeit, seine Drappirung aber ist maniertirt, weil er sich nicht um die Natur bekümmerte. Ein Jügling von ihm war Taraval, der als erster Hofmaler in Diensten des Königes von Schweden starb.

Wir übergehen Francois Torteboate († 1691), den Vater, der sich als Maler, Kupferstecher und Verfasser einer Iconologie bekannt gemacht hat; Martin Lambert († 1699), Henri Cascar († 1701), die Bignon, Marc Rattier († 1705), Nicolas de Platemontagne, einen geübten Landschaftmaler († 1706); Jean le Blond († 1709), der sich dem Fach der Historien widmete; Charles Louis du Fresnoie de Pestel aus Nantes († 1711), von dem man gute historische Malereien und Porträte besitzt; Gabriel Reval († 1712), und zahllose Andre, welche alle in diese Periode fallen.

Ein Künstler, der mehr bekannt zu seyn verdient, war Nicolas Vertin, ein Pariser, geb. 1667, † 1736. Nachdem er sich einige Zeit hindurch bei Jouvenet und Boullogne dem ältern geübt und einen Preis der Akademie davon getragen hatte, begab er sich, von Louvois unterstützt, als Pensionair nach Rom und blieb daselbst vier Jahre lang. Bei seiner Zurückkunft in sein Vaterland gaben ihm verschiedene Liebhaber zu Lyon, und im Jahr 1689 zu Paris viel Beschäftigung; auch nahm ihn die Akademie im Jahr 1703 unter ihre Mitglieder auf.

auf. Er wurde von Louvois und dem Herzoge von Antin eifrig begünstiget, zog sich aber dennoch den Unwillen des letztern zu, da er die ihm angetragene Stelle eines Directors der Akademie zu Rom, welche Paerson bekleidete, ausgeschlagen hatte.

Bertin erwarb sich vielen Beifall dadurch, daß er Sachen von einem kleinen Umfang mit großer Geschicklichkeit malte. Seine besten Werke zierten die Palläste Ludwigs XIV, Trianon, Meudon und die Menagerie; er versfertigte noch sonst mancherlei Bilder für die Churfürsten von Mainz und Baiern, der ihn auch in seine Dienste zu haben wünschte. Ein Meisterstück von ihm ist das ehemals in der Abtei von St. Germain des près befindliche große Blatt, worauf man den Verschnittenen der Königin Candace erblickt, der von dem heiligen Philippus die Taufe empfängt. In seiner Schule thaten sich besonders Toqué oder Tocquet, ein achtungswürdiger Porträtmaler und Blanchet, der Rom, wo er sich als Pensionair gebildet hatte, zu seinem Aufenthalte wählte, hervor.

Antoine Nivalz ward zu Toulouse im Jahr 1667 geboren, († 1735) und stammte aus einer alten, adelichen Familie. Er lernte die Anfangsgründe von seinem Vater Jean Pierre Nivalz, von dem schon die Rede gewesen, und studierte, aufgemuntert durch das Beispiel von La Fage, die besten Kunstwerke, die sich ihm darboten. In Paris besuchte er die Lehranstalten bei der Akademie; aber in Italien kopierte er mit anhaltendem Fleiß die Antike und die Werke von Raphael, Michelangelo und andern Meistern.

Den Grund zu seinem Glück legte er durch einige Gemählde, welche der Französische Gesandte am Römischen Hof, der Cardinal Janson, nach Paris geschickt hatte. Aber demungeachtet begab er sich nicht in die Residenz, sondern ging im Jahr 1701 nach Toulouse zurück, um seinen Vater mit kindlicher Liebe zu unterstützen. Auch fand er daselbst die ehrenvollste Aufnahme und stiftete eine Zeichenschule, welche in der Folge, im Jahr 1750, in eine königliche Akademie der Malerern und Sculptur verwandelt wurde. Wir werden auf dieses Institut, am Schluß unserer Geschichte, zurückkommen.

Da das berühmte von Sebastiano del Piombo gefertigte Bild, die Auferstehung des Lazarus, welches nachmahls die Sammlung des Herzoges von Orleans im Palais Royal schmückte, von Narbonne weggebracht werden sollte, so mußte sich Rivalz nach dem Befehl des Regenten dahin begeben, um für die sorgfältigste Behandlung zu sorgen. An die Stelle desselben malte er hernach, auf Ansuchen des Erzbischofes, einen Fall der Engel.

Rivalz hatte eine correcte Zeichnung und componirte mit Geist, blieb aber in der Farbengebung stets zurück; er versuchte sich ebenfalls in der Kupferstecher-Kunst, und lieferte zu der Abhandlung über die Malerern von Dupuy du Grez vier Kupfertafeln. Die bedeutendsten Männer, welche aus seiner Schule hervorgingen, waren: der Cavalier Rivalz, sein Sohn; Barthelemi Rivalz, sein Neffe; Croisac, Despar, Cammus und Pierre Subleyras, von dem in einem eignen Abschnitt die Rede seyn wird.

Da die bis jetzt erschienenen Nachrichten, welche das Leben des berühmten La Fage betreffen, so vers
 Fiorillo's Geschichte d. zeichn. Künste. B. III. 2 wor